

Predigt vom Ostermontag, 02.04.2018

Wir feiern Ostern:

Der Sieg der Liebe über den Tod.

So heißt es.

So wollen wir es auch heute halten.

Der Tod ist das Ende einer jeder Beziehung, die wir bislang gelebt haben.

So ist das.

Als Jesus gestorben, hingerichtet worden war, da war die Beziehung zu seinen Freundinnen und Freunden auch beendet.

Tot.

Und das war ja nicht irgendeine Beziehung:

Unverbindlich, locker.

Sondern intensiv, existenziell, ganz nah.

Lange Zeit waren sie eng zusammen:

Waren durch das Land gezogen, immer wieder auch gestritten:

Nicht, weil sie sich nicht mochten, sondern weil sie an Themen dran waren, die sie ganz persönlich angingen.

Weil sie Fragen hatten, deren Antworten für sie einen Unterschied machten.

Und sie hielten Jesus für einen ganz besonderen Lehrer, für ihren Meister.

Da war über die Jahre etwas gewachsen, das mit Worten kaum zu beschreiben ist.

Aber ich glaube, dass kennen alle hier:

Dass es jemanden gibt, der einem so viel bedeutet, dass er ein Teil des eigenen Lebens wird:

Und die Freunde von Jesus, sie hatten große Hoffnungen in ihn gesetzt:

Mit ihm würde die Welt, würden das eigene Leben anders werden.

Besser werden.

Einen Sinn ergeben.

Was für eine großartige Geschichte.

Und dann:

Seine Andeutungen, dass er leiden müsste.

Dass er sterben würde.

Undenkbar für sie.

Unfassbar.

Und:

Es ist genauso eingetreten.

Ihre Hoffnungen:

Zerstört.

Ihre Erwartungen:

Zunichte gemacht.

Die Beziehung:

Zu Ende.

Das ist die Ausgangssituation für unser Osterfest.

Das Ende jeglicher Beziehung.

Und das unerwartete Aufleben von Beziehung.

Ist das möglich?

Lasst uns Musik hören.

Musik

Geschichte: Der Osterkuss

Der Osterkuss

Tatjana war 13, als sie im Winter nach Deutschland kam. Ihr Vater hatte mit ihr, seinem einzigen Kind, das kleine russische Dorf verlassen, als seine Frau verstarb. Vor vielen Generationen war ihre Familie aus Deutschland nach Russland gekommen. Und nun also zurück.

Es war nicht leicht für Tatjana, die Deutsch nur als Fremdsprache gelernt hatte, besonders in der Schule hatte sie es schwer: Immer, wenn sie auf eine Frage der Lehrer mit leiser Stimme und ihrem Akzent antwortete, erhob sich ein kaum unterdrücktes Kichern und Getuschel.

In solchen Momenten sehnte sie sich wieder nach ihren russischen Freunden.

Sie litt in der Schule, fühlte sich abgelehnt, hatte das Gefühl, die anderen machten sich lustig über sie.

Was hatte sie nicht alles versucht, um anerkannt zu werden, nichts hatte geholfen.

Und sie ahnte auch, was, bzw., wer ihr das Leben schwer machte:

Das war Mila, die freche, selbstbewusste und schlagfertige Anführerin der Mädchen. Tatjana hatte Mila von Anfang an bewundert. Sie war so cool, so wäre sie auch gerne. Und wäre auch gerne mit ihr zur Schule gegangen, weil sie doch im selben Mietshaus wohnten. Aber da hatte Mila gleich abgewunken.

Natürlich hätte Tatjana mit ihrem Vater reden können, aber der hatte genug eigene Sorgen:

Sorgen um die Existenz, Sorgen um Arbeit, Geld.

Und nun war es Frühling geworden: Die Tage wurden länger, die Vögel fingen an zu zwitschern. Und Ostern stand vor der Tür: Ostern, für Tatjana das wichtigste Fest überhaupt.

In ihrer russischen Heimat war es das Fest der Verbrüderung gewesen, an diesem Tag wurden alte Freundschaften erneuert und entstandene Feindschaften begraben.

Natürlich ging man, mit seiner schönsten Kleidung, in die Kirche.

Und mit dem Menschen, den man als ersten sah, musste man den Ostergruß und Osterkuss austauschen.

Das sollte einem das Gefühl von Einklang mit Gott und Mitmensch geben, etwas, was Tatjana so vermisste.

Morgens wartete sie auf ihren Vater, um mit ihm diesen Brauch zu vollziehen, als es an der Wohnungstür klingelte.

An der Tür stand Mila, mit einem Brief in der Hand, den der Postbote wohl falsch eingeworfen hatte.

Tatjana wurde rot im Gesicht: Ausgerechnet Mila, mit ihr musste sie nun den Ostergruß und Osterkuss austauschen.

Einen Augenblick zögerte sie, dann zog sie Mila hinein, umarmte sie, küsste sie feierlich auf beide Wangen und sagte: Christ ist erstanden.

Mila war völlig verblüfft, wusste nicht, was sie tun oder sagen sollte.

Du musst antworten: Er ist wahrhaftig auferstanden, sagte Tatjana. Es ist ein alter russischer Brauch.

Er ist wahrhaftig auferstanden, wiederholte Mila langsam. Und als würden diese Worte eine eigene Kraft entwickeln, begann das Eis zwischen den beiden zu schmelzen, und sie fassten Vertrauen zueinander.

Musik

Es ist ein schöner Brauch, von dem die Geschichte erzählt.

Ich glaube, dass Ostern wirklich bedeutet, dass Gott dem Tod seine Grenzen aufgezeigt hat.

Jedes Mal, wenn ich eine Trauerfeier halte, merke ich, dass mich mein Glaube an Ostern, mein Vertrauen darauf, dass der Tod nicht das Ende ist, trägt, mir Halt und Kraft gibt.

Und ich habe mich gefragt:

Wie ist das eigentlich mit Beziehungen, die auch ohne den körperlichen Tod zu Ende sind?

Mit Menschen, die noch leben, aber für uns gestorben sind?

Kann Ostern hier auch eine Antwort geben?

Wenn ich mir das Ostergeschehen anschau:

Ja.

Denn die Beziehungslosigkeit der Freunde von Jesus:

Sie wird durch die Auferstehung von Jesus beendet.

Etwas, was wie tot erschien, lebt wieder auf.

Als ich mir bei der Vorbereitung auf diese Predigt darüber Gedanken machte, da war es schon, als würde mir ein Stein vom Herzen fallen:

Das Ostergeschehen bezieht auch unsere Beziehungen mit ein:

Es gibt Beziehungen, die sterben.

Aus den verschiedensten Gründen.

Dabei muss es aber nicht bleiben:

Sie können wieder leben.

Etwas muss sterben, damit neues Leben beginnen kann.

Die Liebe, die Jesus wieder lebendig gemacht hat, die kann auch Beziehungen wieder leben lassen.

Das zeigt Gott uns ganz deutlich zu Ostern.

So, bevor Sie sich aber beruhigt zurücklehnen und denken:

Prima, dann wird alles gut!

Muss ich zugeben, die Sache hat einen kleinen Haken:

Denn alle Osterevangelien zeigen das Ringen der Freunde und Freundinnen von Jesus um das Annehmen der neuen Beziehung.

Das Angebot Gottes liegt vor:

Und sie wollen es nicht wahrhaben.

Sie glauben es nicht.

Sie zweifeln.

Verweigern sich.

Eine ganz normale, menschliche Reaktion.

Hinter der man sich auch gut verstecken kann, um die Beziehung nicht wieder leben lassen zu müssen:

Um das Grab der Beziehung zuzuschaukeln.

Um sich aber dem Leben zuzuwenden, um sich wieder beziehungsfähig zu machen, müssen wir auch etwas tun:

An die Auferstehung von Beziehungen zu glauben.

Uns einen inneren Schubs geben und uns darauf einlassen.

Ok ok, so klein ist der Haken denn doch nicht.

Aber: Es lohnt sich. Versprochen.

Und der Anfang, der ist gemacht, den ersten Schritt hat die Liebe bereits getan.

Ostern hat wirklich viele Facetten.

Und je länger ich darüber nachdenke:

Ostern ist schon ein cooles Fest.

Amen